

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 24.

Mittwoch, den 25. Februar 1903.

2. Jahrgang.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 24. Februar 1903.

Am heutigen Faschachts-Dienstag findet, wie auch aus dem Inseratenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich, im Gasthof zum Hirsch öffentliche Ballmusik und im Gasthof zum schwarzen Ross Jungfernen-Kränzchen statt.

Die Abhaltung des nächsten Sächsischen Sem ein d e t a g e s, der bekanntlich in Pirna stattfinden soll und im vorigen Jahre infolge des Ablebens des Königs Albert ausfallen mußte, ist nunmehr für die zweite Hälfte des Juni in Aussicht genommen.

Vom 1. April d. J. dürfen künstliche Sächstoffs, Secharin u. s. w., im deutschen Reich nur noch in Apotheken verkauft werden. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark geführt.

Es sollen die Bahnhofsverwaltungen zu Oberderwitz vom 1. Juli, Pulsnitz und Demitz vom 1. Oktober d. J. ab auf sechs Jahre verpachtet werden. Die allgemeinen Bedingungen liegen auf den sächsischen Bahnhöfen aus. Pachttangebote sind bis zum 16. März 1903 an die königliche Eisenbahnbetriebsdirektion Dresden-Neustadt einzufenden. Die Bewerber bleiben bis zum 30. April d. J. an ihre Gebote gebunden. Wer bis dahin keinen Bescheid erhält, hat seine Bewerbung als abgelehnt zu betrachten. Zeugnisse werden unberücksichtigten Bewerber ohne Bescheid zurückgeschickt.

Seit Jahren schon haben die Schneider und Schuhmacher und die mit ihnen in Verbindung stehenden Handwerkerkorporationen auf die Aufhebung der Defonomechanderwerb-Abteilungen in der deutschen Armee hingearbeitet. Diese Bemühungen trugen zuerst in Preußen gute Früchte, und jetzt ist auch die sächsische Militärverwaltung dahin gelangt, den Zivilhandwerksbetrieb einzuführen, und zwar beim 12. Armeekorps am 1. Oktober 1903 und beim 19. Armeekorps am 1. Oktober 1904. Bei den Verleihungsämtern der beiden Armeekorps werden zu diesen Terminen 496 Defonomechanderwerber entlassen und nicht ersetzt.

Zur Frage, in welchen Fällen die Eisenbahn für den Schaden haftet, der infolge Abänderung der Weichenstellung durch Verbrechenhand entsteht, hat das Reichsgericht entschieden, daß der verbrecherische Eingriff unter gewissen Voraussetzungen nicht als „höhere Gewalt“ gelten kann, die eine Ersatzpflicht ausschließt. Das gewalttätige Aufreißen einer der Weiche festhaltenden Vorrichtung stellt sich als ein von außen her einwirkendes, ungewöhnliches, für den Unternehmer zufälliges Ereignis dar. Damit sind indessen die Erfordernisse der höheren Gewalt noch nicht erfüllt. Einzuwenden muß die Unabweisbarkeit des Ereignisses und seiner Schadensfolgen durch menschliche Vorsicht und Bemühung. Zum Begriff der höheren Gewalt gehört, daß das gefährdende Ereignis auch nicht durch Anwendung der größten Sorgfalt in seinen Folgen unschädlich gemacht werden konnte. Und bezüglich dieses Momentes liegt nach dem Gesetze der Nachweis dem haftpflichtigen Unternehmer ob. Es mag sein, daß die dauernde Bewachung der einzelnen Weichen nicht durchführbar und bei Weichen, welche durch besonderen Verschleiß „unverrückbar“ gemacht werden, unter gewöhnlichen Umständen unmöglich ist. Die vorgenommene Festlegung der Weiche kann auch eine unter normalen Verhältnissen ausreichende Gewähr gegen Veränderungen der Weichenlage bieten, welche die Bahnverwaltung der Notwendigkeit einer zeitweiligen Revidierung enthoben hätte, so lange nicht ein besonderer Anlaß zur Untersuchung sich ergab. Wenn aber angenommen werden muß — das heißt die Bahnverwaltung nicht das Gegenteil nachweisen kann —, daß der verbrecherische Eingriff bei ordnungsmäßiger Revision hätte entdeckt werden können, eine solche aber gefehlt habe, so kann höhere Gewalt nicht angenommen und die Ersatzpflicht nicht verneint werden.

Langebrück. Die Strecke der am Sonnabend stattgefundenen Hofjagd betrug 4 Achten, 1 Schönder, 2 Spießer, 3 Säckel Wild und 1 Reiter, wovon der König 3 Achten, 1 Schönder, 1 Spießer, 1 Stück Wild und den Reiter erlegte. Namentlich über das gut getroffene Wildschwein bezogte Sr. Majestät besondere Freude.

Dresden. Se. königliche Hoheit der Kronprinz wohnte gestern der Rekruteneinführung beim Schützen-Regiment Nr. 108 im Exerzierhaus am Alaanplatz bei.

Dresden. Durch das rasche und tatkräftige Eingreifen eines Wahlstrafpolizeibeamten ist auf der Leipziger Straße in der Stadt Trachau am Sonnabend abends halb 10 Uhr ein Unfall verhütet worden. In der Nähe des Gasthofes zum „goldenen Kamm“ waren die über der elektrischen Starkstromleitung gezogenen Schaudrähne durch den Sturm zerrissen worden und hingen auf die Straße herab. Durch ihre Berührung mit der Starkstromleitung hätten sie die elektrische Kraft aufgenommen und entluden sie unter bisgärtlichen Tönen und Geräusch in wunderbar schönen Lichtgarben teils auf der Straße, teils in der Luft. Der anwesende Wahlstrafpolizeibeamte sorgte zunächst für Absperzung des aus höchste gefährdeten Straßenteiles und rief dann die Leute des mittleren Straßenbahndepots herbei, welche auch umgehend eintrafen und den Unfallstand bald hoben. Auch die Feuerwehr war mit drei Wagen herbeigeeilt und beauftragt sich an den Arbeiten.

— Von gestern ab nahm die sächsische böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Personen- und Güterverkehr zunächst um beschränkter Maße zwischen Dresden-Pirna auf, während der Fährverkehr zwischen Köschwitz-Blasewitz bereits vorgestern ausgetrieben wurde.

Löbtau. Am 20. d. M. ist von der hiesigen Polizei ein 37 Jahre alter Bahnarbeiter von hier abtransportiert worden, weil er Schalmädchen und auch scheinlich Frauenpersonen wiederholt in schamloser Weise entgegengetreten ist. Er hat zugestanden, innerhalb der letzten zwei Jahre in einem großen Anzahl von Fällen in den Fluren von Dölschen und in den Vorstädten Klaus, Löbtau und Nauplitz diese Sittlichkeitsverletzungen begangen zu haben. Anzeigen hierüber sind nur in einigen Fällen ergangen. Der Täter ist nicht groß, kräftig, hat dunkelbraune Haare, desgleichen Schnurr- und Vollbart und ist bekleidet gewesen mit dunkler Wäse, schwarzer Winterjoppe mit zwei heißen Knöpfen, schwarzer Dose von rauhem Stoff.

Radeburg, 20. Februar. Das königliche Ministerium des Innern hat beschlossen, daß der hier stationierte Gendarm Bahr untern 1. März laufsich nach Wölz bei Borna versetzt werde. Durch Vermittlung des Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmann ist jedoch von genannter Behörde am 18. d. M. verfügt worden, daß der Gendarm Bahr in seinem bisherigen Stationsorte Radeburg verbleibt. Auch ist ersreulicherweise zu bemerken, daß dessen so plötzlich erfolgte schwere Entlassung sich vermindert hat, daß genannter Beamter in der nächsten Zeit seinen Dienst wieder ausüben kann. — Am Mittwoch früh ist in Stölpchen eine dem Vorwerksoffizier von Tümppling gehörige Erbsenfeime durch Feuer vernichtet worden. Die Feime stand in der Nähe des Vorwerks und enthielt die von einer großen Ackerzahl gewonnene diesjährige Ernte. Der Kalamitäts hat versichert, Brandstiftung liegt vor.

Weinböbla, 20. Februar. Bei der am Donnerstag Abend im Rath der stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurde Gemeindevorstand Rudelt mit 16 gegen 1 Stimme auf die nächsten sechs Jahre wiedergewählt. — Der Gemeinnützige Verein Weinböbla hat 500 Plakate mit der Ansicht unseres Ortes anfertigen lassen. Dieselben sollen in nächster

Zeit in den auswärtigen Bahnhofs- und anderen gutbesuchten Restaurationen ausgehängt werden.

Gröda, 20. Februar. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats lag vom Gemeindevorstand Herrn Otto durch seinen Rechtsanwalt Herrn Dr. Menke in Klissa eine Erklärung vor, daß er, in der Erwartung, daß die Gemeinde Gröda alle weitere Klage einstellt, für sich und seine Ehefrau auf Pension und Gehalt verzichte. Der Gemeinderat wird hierüber in der nächsten Sitzung Entschliegung fassen.

Oschag. Am Freitag Vormittag geriet in der Salostenfabrik von Herrman und Co. ein 20jähriger Tischler mit der einen Hand in die von ihm bediente Kreisfäge, die ihm einen Finger glatt weg schnitt, einen anderen bis auf wenige Haut- und Sehnenreste abtrennte und die übrigen Finger nebst dem Handgelenk verletzte. Der verunglückte junge Mann kam ins Krankenhaus, wo man ihm dem zweiten Finger abnehmen mußte.

Leipzig. Am Freitag fand in Sommerfeld ganz un erwartet eine Zusammenkunft höherer preussischer und sächsischer Eisenbahnbeamter in Sachen des hiesigen Zentralbahnhofs statt. Die Verhandlungen, sowie das Ergebnis derselben blieben geheim. Abends 6 Uhr fuhren die Herren wieder nach Dresden beziehentlich Halle zurück.

Waltersdorf bei Jitau. Von dem aus hiesigen Orte verschwundenen Pastor Agsten fehlt noch immer jede Spur. Bei der amtlichen Revision, welche jetzt im Pfarrhause stattfindet, ergab sich kein Anhalt für die laut gewordene Vermutung, daß Unterschlagungen vorliegen könnten. Allerdings fand man unzählige Rechnungen in der Höhe von 1000 bis 1500 Mark. Die Gläubiger, Handwerker, Wäbelfabrikanten um, haben jetzt ihre Forderungen bei Gericht geltend gemacht. Hoher Agsten soliel Geld hatte, das man in letzter Zeit bei ihm gesehen, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, denn die angebliche Erbschaft, die er gemacht haben soll, ist nach den Angaben seines Vaters als erfunden zu bezeichnen.

Schemitz, 23. Februar. Die Gemüthlicher Viehmarktbank, Aktiengesellschaft, hat ihre Bilanz per 31. Dezember 1902 mit je 1079588 Mark Aktiva und Passiva, das Gewinn- und Verlust-Ronto mit je 134807 Mk. Debet und Kredit abgeschlossen. Der Saldo-gewinn beträgt 51400 Mark.

Halkenstein, 22. Februar. Eine Erdbedenperiode scheint jetzt wieder für das östliche und südliche Vogtland im Anzuge zu sein. Nachdem am Montag, Donnerstag und Freitag an verschiedenen vogtländischen Orten und in den böhmischen Grenzorten Erdschütterungen von mehr oder minder anhaltender Heftigkeit stattgefunden haben, wurde gestern Abend kurz nach 10 Uhr eine rollenartige, einige Sekunden anhaltende Erdschütterung wahrgenommen. Die Erdschütterung ging von Südwest nach Nordost. Zu Zeit des Erdstoßes herrschte Weststurm.

Hauen i. V. Wegen von ihm begangener Unregelmäßigkeiten hat sich hier im Hotel „Stadt Leipzig“ der 15 Jahre alte Kellnerlehrling Sprader, dessen Angehörige in Regelskau wohnen erhängt.

Aus der Woche.

Es war vorauszu sehen, daß die englische Regierung nach der Parlamentsöffnung einen sehr schweren Stand haben werde, um das Zusammengehen mit Deutschland in der Venezuelafrage einigermassen zu entschuldigen. Es ist ihr das auch mit großer Not und Mühe geglückt, indem sie die Sache so darzustellen verstanden hat, daß von einem Bündnisse oder auch nur von einem Zusammenwirken keine Rede gewesen sei, und daß man höchstens von einem Neben-einandergehen reden könne. Deutschland wird also in Zukunft den Engländern noch viel mehr

Liebes und Gutes erweisen müssen, um von diesen wieder in Gnaden angenommen zu werden! Aus der englischen Thronrede erfährt man sonst noch, daß Großbritannien mit allen Mächten auf bestem Fuße stehe. Das ist gut, wenngleich es nicht vollständig die Gefahren eines Weltbrandes ausschließt. Rußland saugt Persien auf und England wird dabei das Nachsehen haben. Dagegen kann man an der Themse nicht viel machen, wenn auch das Herz im Westen noch so sehr ergrimmt. Im fernem Osten stellt Rußland eine Flotte auf, die so stark ist, wie die japanische und die dort stationierte englische zusammen genommen; der sibirische Bahnbau macht Riesenschritte und eine Zweigbahn die direkt in das Herz Chinas hinein führt, ist nur noch die Frage der Zeit. Damit aber nimmt der chinesische Außenhandel, der seit den „Wirren“ ganz kolossal zurückgegangen ist, neue Formen an. Den Hauptteil wird Rußland an sich reißen. Nordamerika baut jetzt den Panamakanal aus, wodurch an sich schon seine Schlachtslotte bedeutend an Stärke gewinnt. Auf Cuba legt es Kohlenstationen an, auf Portorico ist das schon geschehen. Die Monroe-doktrin „Amerika den Amerikanern“ wird nicht nur mit aller Schärfe durchgeführt, sondern dahin erweitert: „Den Amerikanern alles, was sie nur irgendwie erreichen können.“ Hawaii, Samoa und die Philippinen sind des Zeuges. Mit China steht kein Staat so gut, wie Nordamerika und es wird dort neben Rußland der gefährlichste Nebenbuhler des britischen Inselreiches. Wenn da einmal ein Zusammenprall erfolgt, giebt es eine erschreckliche Katastrophe. Aber die gegenwärtige Hauptgefahr liegt in Mazedonien. Sie ist der Gegenstand großer Sorge Rußlands und Oesterreichs, denn man weiß nicht, wie sich die Dinge entwickeln, wenn einmal die Balkanwinde ins Rollen kommt. Die Großmächte drücken auf den Sultan der Türkei, daß dieser endlich Reformen für Mazedonien einführt. Das ist aber leichter gefordert, wie ausgeführt. Selbst wenn es dem Großherren nicht an gutem Willen fehlt, so giebt es ihm doch zweifellos an der nötigen Macht. In seinem Harem ist er Herr, außerhalb desselben steht es mit seiner Großherrlichkeit nicht besonders gut. Nicht einmal die Seeräuber im Roten Meere kann er zum Aufgeben ihres unsauberen Handwerks nötigen! Bei uns im lieben Deutschland werfen bereits die erst für Juni bevorstehenden Reichstagswahlen ihre Schatten voraus. „Gegen die Sozialdemokratie!“ lautet die Parole derjenigen, die für den Antrag Kardorff gestimmt haben. Indessen scheint es doch mindestens zweifelhaft, ob Zentrum und Nationalliberale zusammengehen könnten, nachdem sich an dem Tricerer Schulstreit ein neues Kulturkampfflecken zu entzünden droht und nachdem in Bayern unzulänglich der Ministerpräsident von Croisheim seinen Posten verlassen mußte, weil — wie man meint — Zentrum Trumpf ist. Ebenso wagt erscheint das Zusammengehen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen, wie es der greise Mommien empfohlen hat. Der Anschlag der Wahlen ist diesmal unbedenklich, schon weil es nach der Annahme der Zolltarifvorlage an einer passenden und passenden Wahlparole fehlt. Daß die Polenfrage durch den Austritt des Rofener Oberpräsidenten von Litter ihrer Lösung auch nur um einen Schritt näher gekommen sei, wird wohl niemand behaupten wollen. Herr von Litter fällt einfach als ein Opfer der „Hölle“ Lösung und Wiltich. „Es rast der See und will kein Opfer haben!“ Gut, nun hat er's; der Frühling naht, da wächst wieder frisches Gras und wird auch schnell die Hölle Lösung und Wiltich überwindern. Die Wahlen bringen neue Aufregung in Hülle und Fülle; für die Sommerzeit ist reichlich gesorgt und dann werden auch — für die große Mehrheit wenigstens — Oiron und Wiltich der Vergessenheit anheimfallen, was sehr zu wünschen wäre.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser befahl, daß diejenigen Schiffe, welche bei Teilnahme an kriegerischen Aktionen Verluste an ihrer Besatzung erlitten, das Andenken dieser Toten durch Anbringung von Gedenktafeln an Bord zu ehren haben.

* Ein Handschreiben Kaiser Wilhelms an das Reichsamt des Reichs-Orient-Geschäfts Amtsrats Holmann, worin er seine Stellung zu dem Vortrag des Prof. Deligich über das Thema „Vögel und Fische“ präzisiert, veröffentlicht die Leipziger „Grenzboten“. Er erklärt es darin für einen schweren Fehler, daß Prof. Deligich in sehr polemischer Weise sich an die Offenbarungsfrage begeben hat, und diese seine mehr oder minder verneinende, beim auf historisch rein menschliche Dinge zurückzuführen zu können geglaubt habe. Das Handschreiben hält nachstehende Schlußfolgerungen des Kaisers fest: a) Ich glaube an einen, einzigen Gott. b) Wir Menschen brauchen, um ihn zu lieben, eine Form, zumal für unsere Kinder. c) Diese Form ist bisher das Alte Testament in seiner jetzigen Überlieferung gewesen. Diese Form wird unter der Fortschritts- und den Aufstiegs- und Erhebungen sich entwickeln, und das Alte Testament, das heute nicht, auch das durch viel vom Rhythmus des ausserirdischen Kultes verloren geht, schadet nicht. Der Kern und Inhalt bleibt immer derselbe, Gott und sein Werk! Nie war Religion ein Ergebnis der Wissenschaft, sondern ein Ausdruck des Herzens und Seins des Menschen aus seinem Bewußtsein mit Gott.

* Prinz Karl von Baden, der Bruder des Großherzogs, ist nicht unbedenklich erkrankt. Am Dienstag wurden ärztliche Autoritäten aus Heidelberg und Freiburg zur Konsultation herbeigerufen, welche eine Heberveränderung konstatierten. Die Kräfte des Patienten, der jetzt im 71. Lebensjahre steht, nehmen in beforgnisserregender Weise ab.

* Der für Venezuela neu ernannte deutsche Gesandte Bellgram wird nach der Nord-Atl.-Zg. die Weile auf seinen neuen Posten in Caracas in diesen Tagen antreten.

* Dem Gesetzentwurf über die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes hat der Bundesrat am Donnerstag zugestimmt.

* Der bayrische Ministerpräsident Graf Crailsheim hat seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Der bisherige Kultusminister Hr. v. Podewils ist sein Amtsnachfolger.

* Der Belämpfung des Kurpfuschertums sind das Reichsamt des Innern und das preuß. Justizministerium tätig. Bekanntlich hat das Reichsgericht die Anwesenheit des Kurpfuschers ausgedrückt und verschiedene preußische Ärztkammern — so die von Berlin-Brandenburg — haben bereits begonnen, dem Unwesen auf Grund dieses Gesetzes zu steuern. Um dieses Vorgehen zu fördern, hat der Justizminister im Bundesrat mit dem Reichsamt des Innern vor einiger Zeit auch die künftigen Staatsamtsnachfolger in Preußen angewiesen, den unterliegenden von Ärztkammern oder von anderer Seite eingebrachten Anträgen, wo es irgend zulässig erscheint, Folge zu geben. Der durch den 23. des Gesetzes zur Belämpfung des unlauteren Wettbewerbs gemietete Weg ist zwar leicht gangbarer, da dem Kurpfuschern nachgewiesen werden muß, daß er wissenschaftlich unwirksam oder zur Irreführung geeignete Angaben tatsächlicher Art gemacht hat, doch läßt es die bisher mit der Anwendung dieses Gesetzes erzielten Erfolge ermutigen, daß dieselbe häufiger und energischer als bisher zu Hilfe genommen wird.

England.

* Neuesten Nachrichten über den englischen Meeresstand für 1902 ist zu entnehmen, daß die Armee zu Beginn des vorigen Jahres eine Stärke von 397 000 Mann und am Schlusse eine solche von 311 000 Mann hatte. Die Befestigungsausgaben betragen 65 000 gegenüber 70 000 des Vorjahres. Die Zahl der Desertionen hat zwar um 600 Fälle abgenommen, trotzdem ist sie noch immer hoch, da nicht weniger als 7162 Fälle vorkamen. 8000 Mann wurden wegen Vergehen entlassen, ferner 16000 Mann, deren dienstliche Brauchbarkeit als sehr zweifelhaft erschien.

* Der Erfolg, den das neue Gesetz gegen die Trunksucht in England gezeigt hat, ist unbestreitbar ein recht bedeutender, von dem Gewohnheitskranken natürlich abgesehen, die

unrettbar verloren sind. Der Erfolg, den das neue Gesetz da auswirkt, ist natürlich nur ein ganz geringer und es muß abgewartet werden, ob die zum Teil schweren Gefängnisstrafen nicht doch hier und da heilsam wirken. Daneben planen die englischen Behörden auch eine wesentliche Herabsetzung der Zahl der Wirtshäuser und vielfach sind legitime Konzeptionen zur Ausübung des Schankgewerbes verweigert worden. In anderen Fällen wurde Lizenzen inbetracht der Konzeption zum Verkauf geistiger Getränke entzogen. Es geschah dies in der Stadt Brighton 75 mal, in Blackburn 56 mal, in Birmingham 50 mal, in Liverpool 24 mal, in Manchester 11 mal. Im nächsten Jahre sollen weitere Bestimmungen vorgenommen werden.



Hr. v. Podewils.

Italien.

* Die italienische Kammer verwarf den auf Verringerung der Militärausgaben gerichteten Antrag Pirabelli mit 209 gegen 64 Stimmen.

Schweden-Norwegen.

* König Oscar äußerte sich zu einem „König“-Artikel über die Mängel, welche der schwedisch-norwegischen Union anhaften. Diese Mängel, sagte der König, entgingen meinen Großvater, welcher nicht norwegisch verstand. Selber trugen politische Wirren dazu bei, jenes ursprüngliche Mißverständnis zu vergrößern, aber man müsse die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage nicht übersehen. Schweden und Norwegen bleiben darauf angewiesen, einander zu lieben.

Balkanstaaten.

* Die Botschaft der bulgarischen Regierung und der Sultan persönlich dem Fürsten Ferdinand Dank ausgesprochen für die gegen das macedonische Komitee durchgeführten Maßnahmen.

Amerika.

* Trotzdem man durch die Abweisung fruchtiger Punkte an das Hoeger Schiedsgericht den Venezuela-Konflikt als erledigt betrachten konnte, macht Castro noch immer Seitenstreichungen. So will er jetzt seine eigenen Kräfte blockieren, um den englischen Handel abzuhalten. England soll fest entschlossen sein, eine von Castro durchgeführte Blockade nicht anzuerkennen. Die englischen Kriegsschiffe werden nicht zögern, im Falle von irgendwelchen Einmischungsversuchen gegenüber dem englischen Handel in

Venezuela, Feuer zu geben. Bis zu seiner Ablösung durch das in Reparatur befindliche Kriegsschiff „Canal“ sei das englische Kriegsschiff „Rodet“ verantwortlich für den Orinoko und das benachbarte Gebiet. Das englische Kriegsschiff „Rallas“ führt die Aufsicht über die übrige Küste.

* In Brasilien fanden am Donnerstag die Parlamentarischen Wahlen statt. Dieselben nahmen einen sehr erregten Verlauf; mehrere Personen wurden getötet.

Haus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Donnerstag die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Titel „Staatssekretär“ für Hr. Müller-Remington (fr. Sp.) regte den Erlass eines einheitlichen Reichsstaatsgesetzes an. Insbesondere müsse dieses Gesetz auch eine Festsetzung der Jurur enthalten. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es zu umfangreichen Erörterungen über die Frage der Reform des Wählergesetzes. Staatssekretär Graf Posadowski erklärte die Erledigung der bereits fertig vorliegenden Novelle zum Wählergesetz in dieser Session für unsicher. Auf die Jemurfrage ging der Staatssekretär nicht ein, weil das Gesetz der Einzelstaaten sei. Nachdem Hr. v. Standt (kon.) für die Beibehaltung der Jurur eingetreten war, wurde dem Staatssekretär endlich sein Gehalt bewilligt. Hr. Planckenhorn (nat.-lib.) befürwortete eine Resolution über wirksame Bekämpfung der Alkohol in den schloß-betrieblichen Weinbergen.

Am 20. d. wird die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt beim Titel „Maßnahmen zur Bekämpfung der Alkoholkrankheit“.

Hr. v. Preiß (lib.) schlägt die Resolution „Maßnahmen zur Bekämpfung der Alkoholkrankheit“ an, doch habe die Regierung das Erforderliche getan. Die Sache sei übrigens auch anderen Gegenden eigenständig; nach dem Gesetz könne sie immer wieder aus dem verletzten Frankreich herüber. Die Bekämpfung sei Reichsache.

Hr. Baumann (fr.) behält das Auftreten der Alkohol in Bayern. Reiner hält scharfe Kontrolle an den Polizeistationen für notwendig zur Vermeidung der Gefahr kranker Weiber.

Hr. Deinhard (nat.-lib.) hält auch Maßnahmen für eine Gefahr für den Weinbau ganz Deutschlands, und wird die Verwaltung des Schloß vor, monatlich nichts gegen erkrankte Gebiete getan zu haben.

Hr. Wetterle (lib.) nimmt die Verwaltung in Schw. Ziel Schuldfrage die schlechte Finanzlage des Reichs in Betracht.

Hr. v. Kamm (heimat. Hallen): Die Verwaltung habe die Alkohol seit Jahren belassen und 2 1/2 Millionen Mk. dafür zopiert.

Hr. Gahlen (fr.) erkennt das Vorgehen der Regierung an. Ein weiteres im Sinne der Resolution sei notwendig.

Im gleichen Sinne äußern sich die Abgegg. Müller-Sagan (fr. Sp.) und Lude (lib. d. W.).

Geheimrat v. Müller erklärt nochmals, daß die einheitliche Regierung auch weiterhin Mittel zur Bekämpfung der Alkoholkrankheit aufwenden werde.

Hr. v. Preiß (lib.) bespricht es als bedenklich, daß der Reichstag von Reichs wegen in die Tätigkeit der Einzelregierungen eingreifen solle.

Hr. Deinhard (nat.-lib.): Das Rheinland würde nicht in Gefahr kommen, verachtet zu werden. Die Politik wird bewilligt, der Antrag Planckenhorn gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Am 18. sind 50 000 Mk. zu Aufwendungen für Einrichtungen und Bewirtschaftungen, welche allgemeinen Interessen des deutschen Handels und Gewerbes dienen, ansgeworfen.

Beim Titel „Zur Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse usw.“ 75 000 Mk. verbleibt.

Hr. v. Herold (zent.) über die besondere Bedeutung dieses Fonds für die Landwirtschaft und verlangt nicht nur im landwirtschaftlichen, sondern im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse regelmäßige Aufklärung über die tatsächlichen Preisverhältnisse im Ausland.

Hr. v. Scharf (lib.): Auch wir sind einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Preiskontrollen nicht abgeneigt; aber Reichsmittel einer agrarischen Korporation geben, davon kann doch keine Rede sein.

Staatssekretär Graf Posadowski führt aus, er habe sich an dem Grundgesetz festgehalten, daß etwaige Mittel zur Förderung landwirtschaftlicher Interessen nur solchen Vereinigungen zugewilligt werden könnten, die sich in ihren Geschäftsbedingungen jeder Partei enthalten. Eine solche Vereinbarung habe sich bisher noch nicht gebildet.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgegg. Kötter-Kaiserlautern (Wund der Landwirtschaft),

Gothein (fr. Sp.), Herold (zent.), Frhr. v. Wangenheim (kon.), Frey (fr. Sp.), worauf der Titel bewilligt wird.

Beim Titel „Reichsstaatskommissionen“ weist Hr. v. Baudouin (fr. Sp.) darauf hin, daß die Kommission die Befähigung auf der Ritterkutschschule in Lübeck in Mecklenburg gerügt habe, aber einweisen ohne Erfolg. In einer Kommission habe die Ritterkutschschule als Grundfach aufgestellt, daß es gut sei, den Kindern nur so viel an Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen beizubringen, daß sie „in ihrem bisherigen Stande“ das Fortkommen finden. Also eine Art „Scholtenzwang“. Auch die Anstellungsverhältnisse für die Lehrer seien in Mecklenburg sehr despektierlich. Selbst an den höheren Schulen befänden traurige Zustände, namentlich auch hinsichtlich der Gehälter. Reiner legt dies scharf dar. Dazu halbjährige Kündigung, und kein gesetzlicher Anspruch an Pension! Nur das Reich könne helfen. Die mecklenburgische Ritterkutschschule sei zu rückfällig. Das richtige Mittel sei die Einführung Mecklenburg in die Reihe der Staaten mit Volksschulen.

Hr. v. Baudouin (fr. Sp.) (Hr. v. Baudouin) unterrichtet den Reiner mit dem Hinweis, daß diese letztere Ausführung denn doch über den Rahmen des vorliegenden Titels hinausgehe.

Hr. v. Herold (zent.) hält mit Rücksicht auf die mecklenburgische Schulbehörde die Ausarbeitung eines Reichs-Volksschulgesetzes seitens der Reichsstaatskommission für angezeigt. Auch ein Reichs-Schulamt sei erforderlich mit entsprechenden Befugnissen. Als Reiner auf die materielle Lage der Lehrer in Mecklenburg näher eingeht, bezeichnet Hr. v. Baudouin (fr. Sp.) dies als unzulässig, da diese materielle Lage der Lehrer keine Reichsangelegenheit sei. Es empfinde sich darüber ein Wortwechsel zwischen dem Präsidenten und dem Reiner, in dessen Verlauf Reiner zweimal zur Sache geredet wird. Reiner fordert schließlich den Staatssekretär auf, diesen Dingen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Hr. v. Kettich (kon.) behauptet sich darauf, als Mecklenburger die Schließungen des Reiner als Übergründungen zu bezeichnen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgegg. Gattler, Wagnitz und Herold, der die Abwesenheit des mecklenburgischen Vertreters bedauert, bemerkt

Staatssekretär Graf Posadowski, daß der mecklenburgische Vertreter nicht habe wissen können, daß diese Sache hier zur Sprache gebracht werden würde. Bäume er antwortet, es würde die Gewissensfrage der Reiner scharf wiederlegt haben. Das Reichsstaatsamt steht nicht mit der Reinerstellung, noch mit der Reichsstaatskommission in irgend einem Zusammenhang. Die Reichsstaatskommission ist eine rein ministerielle Einrichtung, die darüber zu wachen hat, daß der Bildungsgang der in Betracht kommenden Anstellungen ein geregelter ist, daß sie wirklich zur Erstellung des Bildungsganges berechtigt sind. Im übrigen ist das Reichsstaatsamt Sache der Einzelstaaten, und sollte es reichsübergreifend geregelt werden, so würde eine Verfassungsänderung damit verbunden, wogegen sich der größte aller Bundesstaaten, Preußen, ganz energisch wenden würde.

Nach weiterer unerbittlicher Debatte wird der Titel bewilligt. Nach Bewilligung einiger weiterer Titel wird die Beratung vertagt.

Verordnungen.

Am Donnerstag erließ das Abgeordnetenhaus zunächst den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Auf einen Antrag des Abg. Geiger (fr. Sp.) betr. Gewährung von Ritterkutschen in jeder Provinz, erklärte Minister Müller, daß mit der Weiterführung der Reinerfrage allmählich vorgegangen werden solle. Welche Karte für jede Provinz auszuwickeln, sei mit Rücksicht auf die Finanzlage zurzeit nicht möglich. In der Beratung des Berggesetzes brachte Hr. v. Herold verschiedene Fragen der Bergarbeiter zur Sprache und forderte wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Brandstiftung. Minister Müller erwiderte, daß man jetzt auf gutem Wege sei, diese wichtige Krankheit, über die die Reichsstaatskommission noch nicht vollständig im Klaren sei, zu bekämpfen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag den Teil des zur Beratung stehenden Etats der Berg-, Silber- und Salinenverwaltung. Den zahlreichsten Büscheln und Beschlüssen, die sich hauptsächlich auf die Löhne der Bergarbeiter, die weitere Frage der Wohlhabensbedingungen, die Bekämpfung der Brandstiftung und die Maßnahmen zur Bekämpfung der Unglücksfälle bezogen, sagte Minister Müller nach ihrem Inhalt und Gewicht und soweit die vorhandenen Mittel reichten, Berücksichtigung zu.

Von Nah und fern.

Nicht abgegebener Haupttreffer. Für den ersten Hauptgewinn der Weimarer Selbstlotterie, der auf die Nummer 76 271 fiel, hat sich noch kein Abnehmer gefunden. Der Treffer beträgt 60 000 Mk.

Die Annen sich in dem letzten Vierteljahr schon bedeutend in ihrem Aeußeren verändert. So war das bei Marius noch weit mehr der Fall. In ihm war wohl der schneidige, elegante Finanzier von einst überhaupt kaum wiederzuerkennen.

Das Haar an den Schläfen ergaun, die Stirne gerahmt, die Haltung wie von schwarzer Ledr gebeugt. Die fortgesetzten Misserfolge hatten ein Verdrängungswert nach sich gezogen, das zum Nützlich nämlich herabgerückt.

Oder war es noch etwas anderes gewesen, was den Verfall des einst so energischen, ja verzweigten Mannes nach sich zog?

In einer Nacht war es, als ihm die Wohlthat des Schicksals auch verfallen blieb. Die Vernunftgründe forderte Kaufleute von ihm, und er wachte nicht, woher er sie nehmen sollte.

Er verzählte, zermarterte sein Hirn, und endlich schlen ihm ein rettender Gedanke gekommen, er schickte in der ihm eigenen, listigen Weise in sich hinein, dann nahm er die Lampe vom Tisch und schickte in das neben seinem Arbeitszimmer befindliche dunkle Kabinett.

Die Lampe verstrahlte ein helles, klares Licht.

Er holte die Zettelleiter aus der Ecke hervor und schob sie an das Bücherregal. „Der alte Baron hat genug vom roten Golde!“ flüsterete er, in einzelnen Stellen werde ich ihm die alte Handschrift zurückgeben, und in Zeiten soll er mir das Gold doch schicken. Ich fordere jedesmal hunderttausend Mark, dabei bringe ich dann mein Schädelchen ins Erdene!“

Als einem Befahren, wie es nur derjenige

fenn, dessen Schlaf von schweren Sorgen verdrängt wird und der nach langem Kampfe sich zu einem Nüchtern entschlossen hat, das zwar nicht unmaßgeblich, aber um so sicherer ist, flüchtet der unglückliche Mann die schmale Stiege hinauf.

Er öffnet den Kasten, um gleich darauf mit einem dumpfen Knirschen die Zettelleiter auf die Erde zu fallen, die allen Druckeremplare, die lose in dem leeren Fach lagen.

Ein Ausbruch, der an Wahnsinn grenzte, trat damals in sein Gehirn, mit beiden Händen mußte er sich halten, um nicht von der Leiter herabzufallen.

Er horchte immer wieder in das leere Fach, als müßte es sich unter seinen Füßen, verzweifelten Blüten öffnen.

Eine rasende Wut überfiel ihn. Er wachte Annen, das einzige Mal, daß er jede Form außer acht ließ. In ihrem Nachigewand zerrte er die vor Schreck Zitternde in das kleine, fensterlose Gemach, in das die junge Frau kaum je einen Blick geworfen. Er sprach auf sie ein, überhaute sie mit Vorwürfen und forderte die erschauenden Papiere von ihr.

Annun glaubte damals wirklich an einen plötzlichen Wahnsinnsausbruch ihres Mannes, sie suchte ihn auf jede Weise zu befähigen und bat ihn, wenn etwas abhandeln gekommen sei, doch die Dienstboten zur Rede zu stellen. Sie habe ja keine Ahnung gehabt, daß er ohne Berücksichtigung wichtige Dokumente dort verwahre.

Marius wachte ohne Befunden die beiden Mädchen — der Diener schließt nicht hier — und befahl ihnen bei seinem höchsten Herrn, ihm

Truggold.

41. Roman von Anna Schiffer-Risinger.

„Ah, wie gern komme ich!“ rief Annen hoch-erregt, und auch Hans war glücklich darüber, daß die beiden Damen sich so gut zu verstehen schienen.

Er verneigte die Baronin sehr, ihr Einkauf auf Annen konnte nur der denkbar beste sein. Dann standen sie alle drei vor des Künstlers Erschließungswerk, der Marmorgruppe „Jugendtraum“.

Die Hauptfigur war ein besträubend liebliches Weib, halb noch Kind, im leicht gefärbten Gewande. Mit den zierlichen Fingern die Erde kaum berührend, schielte sie emporaufschweben in höhere Höhen — vor ihr ein Weib, den Säugling im Arm, zusammengekauert, Enttäuschung, Sorgenlast im faltreichen Gesicht, der Körper gebeugt, die gedrückte Haltung totale Erschöpfung verräthend. Ein Mann in der Volkstracht der Jahre steht, an Händen und Füßen gefesselt, und schaut mit wild vorwurfsvollem Blick zu dem „Jugendtraum“ empor, dem Traum seiner Jugend, der ihm gelogen, den die harte Wirklichkeit ihm erbarungslos zertrümmert.

Der nebenstehende Großvater, der fromme Stabe der Jugend trägt sich in dem lebenden Antlitz, in der unerschütterlich glänzenden Haltung des jungen Weibes aus.

Einmal übermühtigendes liegt in der Gruppe, ein Bild Annehmliches wird durch sie verflüchtigt, wie es wohl jeder Beschauer an sich selbst erfahren hat.

Der Glaube an ein Ideal und die Zerklüftung desselben ist in jedem Dasein das gleiche, bei hoch und niedrig. Wenn Jugend wäre so armfelig, daß nicht heimlicher Weise der süße Traum von irdischer Seligkeit in seine Brust klopfe! Und wenn Leben ist ganz frei von Dingen! Sie halten uns alle umschlossen, alle! Ein jeder fühlt ihre Last im Laufe der Jahre und wird von ihnen wund gedrückt.

Annens Jüde sind es, die der Künstler seinem „Traum“ eingehaucht, Annens zierliches Köpfchen, ihre hochgehende Gestalt gaben ihm Anregung zu der Idee, und die Liebe führte den Meißel! Wer doch mit Annen seine eigene Jugend eng verknüpft, galt doch ihr das Gekerkwachen seines Herzens!

Und es war ein echtes Kunstwerk geworden. Annen schloß sich so schrecklich klein und doch so wunderbar gehoben, sobald sie vor dem weißen Marmorblock stand. Sie konnte sogar weinen, die verzehrte, tote Annen! Es war doch etwas so schön Schönes darum, daß sie verzehrt und bezogen zu wissen.

Im Umsehen waren den dreien die Stunden verfliegen, und als sie sich vor dem Hotel, in dem Marius wohnte, trennten, geschah es in der troden Gemüthsheit, daß diese Stunden gemeinsamen Interesses auch morgen und in den folgenden Tagen wiederholen würden.

Marius war fast während der ganzen Nacht, als Annen fest und traumlos schlief, tüdelnd umhergewandert, und wenn der Spiegel sein bleiches, verlorntes Gesicht zurückwarf, so schaut Ostas unwillkürlich vor sich selbst zurück.

Das Haar an den Schläfen ergaun, die Stirne gerahmt, die Haltung wie von schwarzer Ledr gebeugt. Die fortgesetzten Misserfolge hatten ein Verdrängungswert nach sich gezogen, das zum Nützlich nämlich herabgerückt.

Oder war es noch etwas anderes gewesen, was den Verfall des einst so energischen, ja verzweigten Mannes nach sich zog?

In einer Nacht war es, als ihm die Wohlthat des Schicksals auch verfallen blieb. Die Vernunftgründe forderte Kaufleute von ihm, und er wachte nicht, woher er sie nehmen sollte.

Er verzählte, zermarterte sein Hirn, und endlich schlen ihm ein rettender Gedanke gekommen, er schickte in der ihm eigenen, listigen Weise in sich hinein, dann nahm er die Lampe vom Tisch und schickte in das neben seinem Arbeitszimmer befindliche dunkle Kabinett.

Die Lampe verstrahlte ein helles, klares Licht.

Er holte die Zettelleiter aus der Ecke hervor und schob sie an das Bücherregal. „Der alte Baron hat genug vom roten Golde!“ flüsterete er, in einzelnen Stellen werde ich ihm die alte Handschrift zurückgeben, und in Zeiten soll er mir das Gold doch schicken. Ich fordere jedesmal hunderttausend Mark, dabei bringe ich dann mein Schädelchen ins Erdene!“

Als einem Befahren, wie es nur derjenige

folls
Bran
Bein
in ih
macht
von R
angef
stand
feind
Heim
harm
von I
27
Ra
Die
ge
Zob
herbe
leben
Eine
der n
Ori
Gegen
der J
dessa
fortsch
Kred
schäft
Deira
Wibe
Witt
des J
trag
breit
und n
Provi
sch d
geben
dem
An d
das G
Wärm
wie n
grüme
pöblie
immer
einer
messen
25 M
einer
wurde
Rumer
schred
Stellu
Grunde
Sonne
Person
suar t
nomme
Nan k
berum
Heide
Ronal
merch
Sauer
der, i
dreite
weite
der an
brung
Mark
nicht g
unau
in W
ungeh
eben
bis an
noch n
Rend
H
Ränd
13. Z
Schoff
Serge
in Nat
H
Ober
Gitter

Die Höfe von Neuch sind nunmehr ebenfalls veröhnt. Die Greizer Prinzessinnen, die Braut und die künftigen Schwägerinnen des Weimarer Großherzogs, haben zum erstenmal in ihrem Leben in Gera am Hofe Besuch gemacht und damit ist die durch die Regenschicht von Neuch j. L. im Alteren Fürstentum ohnehin angebahnte Verähnlichung der Hofe geworden. (Gutachten war die Spannung durch die reichsfeindliche Haltung des verstorbenen Fürsten Friedrich XXII. von Neuch d. L., die einen geharnischten öffentlichen Protest des Regenten von Neuch j. L. hervorgerufen hat.)

Ein Opfer seines Berufs. Der 27jährige Assistenzarzt des Hochadspitals in Mainz, Dr. Heinrich Köster, hatte sich im Dienste eine Blutergüßung an der Hand zugezogen, die trotz aller angewandten Mittel den Tod des jungen Arztes herbeiführte. Die sofort herbeigerufenen Eltern trafen den Sohn noch lebend an, bald darauf verschied er.

Ein Heiratsvermittler neuester Sorte. Eine neue Erscheinung ist ein Heiratsvermittler, der nach Art der Wandlungsreisenden sich von Ort zu Ort begibt, um Knabenschaft zu suchen. Gegenwärtig bereist er die kleineren Ortschaften der Rheinmark. Der sehr elegant gekleidete Herr, dessen Hauptgeschäft sich in Berlin befindet, spricht bei Witwen und Jungfrauen vor, deren Adressen er sich vorher in diskreter Weise verschafft hat, und erörtert sich, ihnen reiche Heiratspartien nachzuweisen. Nach einigen Wiederreden hören die vereint lebenden Witwen und Jagdfolge die berechneten Worte des Besuches mit Wohlgefallen, und ein Vertrag kommt häufig zustande, wozu noch man sich bereit erklärt, sich unter das Ehejoch zu beugen und nach abgeschlossener Ehe die verarbeitete Provision zu zahlen. Zu seiner Sicherheit läßt sich der Heiratsvermittler aber einen Wechsel geben, dessen Provisionen dieser Art sind nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht einklagbar. An dem Verlangen nach einem Wechsel scheitert das Geschäft jedoch in den meisten Fällen.

Ein fettenes Naturkuraufspiel wurde am Mittwoch nachmittag auf der Landstraße von Ludwig nach Luga in Sachsen beobachtet. Bei dem jetzigen herrschenden Schneestreiben bildete sich plötzlich auf der Straße ein Kreis, der größer und immer größer werdend in wenigen Sekunden zu einer gewaltigen, etwa 10 Meter im Durchmesser messenden Schneehöhle in Höhe von mindestens 25 Meter anwuchs. Zwei Herren und eine Dame einer der Landstraße wohnenden Gesellschaft wurden durch dieses Phänomen von ihren Kameraden getrennt und mußten nun, erschreckt und unruhig, etwa 5 Minuten lang in ihrer Stellung verharren. Einen perubus überwindenden Eindruck machte die tanzenbe Scherzstücke, als die Sonnenstrahlen darauf fielen. Die drei betroffenen Personen haben, wie die 'Dresd. Nachr.' mitteilen, zwar bei diesem Vorkommnis keinerlei Schaden genommen, desto mehr aber die Hölle der beiden Herren. Man konnte sie eine Zeitlang in schwindelnder Höhe herumwirbeln und dann in weitem Bogen auf die Erde fliegen sehen.

Ein neuer Schinderhannes. Seit Monaten treibt sich in der Gegend von Gummersbach, Aggertal sowie auch im südlichen Sauerland ein Mensch namens Rauf umher, der, wenn man den in der Bevölkerung verbreiteten Gerüchten Glauben schenken wollte, der zweite Schinderhannes wäre. Auf den Rauf, der angeblich aus dem Jagdwald in Köln entsprungen ist, soll eine Belohnung von 12500 Mark ausgesetzt sein, und trotzdem ist es noch nicht gelungen, ihn zu fangen, obwohl die Polizei unangeseht hinter ihm her ist. Die über den 2. in Umlauf gesetzten Gerüchten klingen so ungeheuerlich wie möglich. Der Rauf, der jeden Tag in anderer Bekleidung auftritt, soll bis an die Zähne bewaffnet sein, doch hat man noch nichts davon gehört, daß er irgend einem Menschen etwas zuleide getan hat.

Auf Wästen erschossen hat sich nach den 'Münch. Nachr.' ein Soldat vom 13. Infanterie-Regiment in Angolstadt. — Geschossen hat sich ferner am Montag ein Sergeant Bernert vom 50. Infanterie-Regiment in Rawitsch.

Auf der Friedenshütte bei Rortgenoth (Oberhessen) stieß bei der Streunungsübung der Jäger eine mit glühender Schloße be-

ladeter Wagon, der von einer Lokomotive gezogen wurde, mit einer anderen Lokomotive zusammen. Der Rangiermeister geriet unter die Lokomotive und wurde an beiden Seiten schwer verletzt; zwei Rangierer wurden gegen den Wagon mit glühender Schloße geschleudert und erlitten schwere Brandwunden.

Dammbruch. Die Rogat hat bei Beyer-Niederlande den Damm durchbrochen und die umliegende Gegend unter Wasser gesetzt; viele Häuser sind überschwemmt. Bei Marienburg ist die Rogat infolge des Dammbruches etwas gefallen.

Das Ende einer französischen Flugmaschine. Da die Experimente, welche der Luftschiffer Rogat in Paris mit der von ihm erfinden Flugmaschine vornahm, mißglückten und die Aktionäre des Unternehmens keine neuen Zuschüsse gewähren wollten, ließen die Aktionäre die Bestandteile der Flugmaschine in Stücke zerlegen, um nun alles nach dem Gewichte zu verkaufen.

Ein edler Wettstreit. In London überdietet man sich jetzt gegenseitig, um den goldenen Reiner zu bekommen, den Edgar Owen (alias Edwards), ein zum Tode verurteilter Mörder, der am 3. März gehängt werden soll, bei seinem Eintritt in das Gefängnis trug. Eine Dame hat für diese kostbare Reliquie 2000 Mark geboten. Aber der Besitzer des berühmten Luftschiffes Waghers hat sich für 4000 Mark zu zahlen. Dabei gehen die Gebote noch weiter!

Auf eine eigenartige Weise verlor in Padua ein junger Mann sein Leben. Er hatte einige Radfahrerknaben (zum Verschanden der Hunde) in seine Tasche gefasst, die durch einen unglücklichen Zufall explodierten. Dabei verletzten sie ihren Besitzer so schwer, daß er kurz darauf im Krankenhaus seinen Wunden erlag.

Auch ein naher Posten. Vor einigen Tagen starb in Neapel, wie die dortigen Blätter melden, der Stuhlrentier der Kirche Santa Grigida, namens Paolo Desconti. Die Verwandten des alten Junggesellen machten nun die angenehme Entdeckung, daß der Verstorbene ein Vermögen von etwa 500 000 Lira hinterlassen hat.

Die Königin des Billards. Maria Christine, die frühere Regentin von Spanien, verdient diesen Titel. Schon von Jugend auf spielte sie meisterhaft und besetzte regelmäßig ihre Partner, die jungen Erzherzöge. Während der Regenschicht blieb ihr nur selten eine freie Stunde zum Spiel, aber seit der Thronbesteigung ihres Sohnes, spielt sie wieder lebhaftig Billard. Auch der König von England ist ein tüchtiger Billardspieler.

Revolte in einem russischen Gefängnis. In der Korrekptionsabteilung zu Cherson kam es zu Aufständen. Ein Gefangener entkam hierbei, ein anderer erhielt eine tödliche Schußwunde. Nach Antritt des Gouverneurs wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Wie man Hofmaler des Zirkus wird. Der venezianische Maler Signor Faustino Konar, der in der Heimat darbleib, ging nach Konstantinopel, um dort Arbeit zu suchen. In den Straßen der türkischen Hauptstadt entwarf er Skizzen orientalischer Wandere. Er wurde dabei jedoch verhaftet, weil es nach dem dortigen Verbot, die Züge der Gläubigen auf der Leinwand wiederzugeben. Nachdem er mehrere Tage im Gefängnis zugebracht hatte, wurde er vor den Sultan gerufen, um sein Verbrechen zu erklären, und dieser war mit seinen Zeichnungen so zufrieden, daß er ihn zum Hofmaler ernannte, ihm Geld gab und einen Platz zur Wohnung anwies. Der glückliche Venezianer beklebt jetzt die Wände des Harem mit seinen Bildern.

Ein Deutscher in Amerika. Dieser Tage verstarb in Cincinnati Herr Philipp Deitch, ein Pfälzer aus Gernsheim, der es im Bürgerkrieg (1861—1864) zum Obersten gebracht hatte. Bei den Kämpfen von 1866, als sich die Polizei als machtlos erwies, wurde Deitch zum Polizeichef ernannt; als solcher beauftragte er sich durchaus, er reorganisierte die Polizei und machte aus ihr eine Mustertruppe. Deitch war ein Deutscher

von Scheitel bis zur Sohle, Holz auf seine Abkunft und auf seine Muttersprache. Wo immer eine starke Persönlichkeit, Routine und absolute Integrität, Erziehung und gebildetes Urteil in den Ber. Staaten geschätzt wurden, da wurde der Name Philipp Deitch genannt.

Beim Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges mit einem Wagon der elektrischen Bahn, in dem sich eine Anzahl Schulkinder befanden, wurden am Donnerstag bei Newark in New Jersey 9 Personen getötet und ungefähr 15, darunter einige schwer, verletzt. — Ein Cyperzug der Grand Trunk Railway wurde zur selben Zeit bei Toronto von den Schienen geschleudert und stürzte einen 25 Fuß hohen Damm hinab. Dreißig Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Durch einen Wirbelfuror wurden in Cadix große Verwüstungen angerichtet; mehrere Schiffe sind verloren gegangen. Die Vorderfront des Telegraphengebäudes wurde eingestürzt; zahlreiche Personen wurden schwer verwundet.

Gerichtshalle.

Leipzig. Das hiesige Landgericht verurteilte den Studenten der Philosophie und Theologie H. aus Hannover wegen unvollendeter und zwei verurteilter schwerer Grundstücksdelikte in einem Jahre Gefängnis. H. hatte es hauptsächlich auf die Kellerkammer und die Bodenräume der Dienstmädchen abgesehen. Seine Eltern unterstützten ihn, das Verhältnis zu ihnen war aber gelockert, da er Beziehungen zu dem Dienstmädchen beibehalten unterließ. Jetzt bekam er nur 30 bis 40 Mark monatlich; er bemühte sich, Privatunterricht zu erteilen, doch hatte er damit wenig Glück. Er behauptet, das Rechtswort seiner Handlungsweise sei ihm nicht zum Bewußtsein gekommen, er lerne an unangenehmen Angelegenheiten, daß ihn aus der Wohnung auf die Straße, von dort wieder in die Wohnung, vor allem aber in dunkle Keller treibe, wo er das Angehörige endlich los werde. Der strafrechtliche Sommerhof wurde am 12. Juni entschieden, daß der Angeklagte die Tat nicht in einem völlig willensfreien Zustande begangen habe, daß aber seine Verstandskraft herabgemindert sei. Das brachte H. denn auch mildeere Umstände ein.

Paris. Am Donnerstag fanden im Proceß des Bankiers Gattani gegen die Humberts die Verhandlungen statt. Die Humberts hatten Gattani als Bankierer bezeugt, der an ihrem 'Angliad' schuld sei. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung sämtlicher Angeklagten, da sich nach der Beweisführung eine Verurteilung nicht rechtfertigen lasse. Die Urteilsverkündung wurde noch ausgesetzt.

Kaiser Wilhelm in Zivil.

Es wird in Deutschland nur wenige Leute geben, die den Kaiser in Zivil gesehen haben. Bei allen Empfängen, Festlichkeiten, Audienzen und selbstverständlich auch bei Paraden trägt er die Uniform. Bei den häufigen Reisen, die der Kaiser innerhalb des Deutschen Reiches unternimmt, ist er stets in militärischer Kleidung, die er selbst zu Hause in seinem Arbeitszimmer mit Vorliebe benützt. So sehr der Kaiser die Uniform bevorzugt, immer kann er sie nicht tragen. Es gibt eben auch Gelegenheiten, in denen Zivilkleidung erforderlich ist. So läßt sich bei dem vom Kaiser gepflegten Lawn-Tennis kein enger Militärorrock tragen, er bemutigt deshalb bei diesem Sport weiße Flanellanzüge. In der im Schloss Monbijou befindlichen Lawn-Tennis-Spielhalle ist der Kaiser stets in dieser Kleidung, aber er ist allerdings beim Verlassen des Gebäudes den langen Militärorrock trägt. Aber auch während der Nordlandreisen, die der Kaiser zu unternehmen pflegt, werden von ihm und seiner Umgebung meist Zivilkleider benützt. Es ist, so schreibt der 'Heren-Konflikt', interessant zu beobachten, welche Farben der Kaiser bei seiner Jagdpartie bevorzugt. So sind braunfarbene und hellbraune Farben in der Zivilgarderobe des Kaisers überwiegend vertreten. Bei den Regatten des kaiserlichen Jagdclubs in Kiel pflegt der Kaiser die Vereinskleidung zu tragen, die aus doppeltreihigem Saffo von blauem Tuch, weißem Hemd und blauer Knie mit dem Abzeichen des Klubs besteht. Während der Kaiser bei den Besuchen fremder

Höfe fast immer in der Uniform des fremdländischen Regiments, dessen Chef er ist, trifft dies bei den Reisen nach England nur in Ausnahmefällen zu. Die Mitglieder des englischen Königshauses legen nur bei offiziellen militärischen Festen die Uniform an, während die Benutzung der Zivilkleidung die Regel ist. Aus diesem Grunde trägt der Kaiser während seines Aufenthaltes in England Zivilkleider. Hier ist auch die einzige Gelegenheit, ihn im Frack und Smoking zu sehen. In früherer Zeit bezog der Kaiser den größten Teil seiner Zivilkleidung aus England. Seit einer Reihe von Jahren wird der Bedarf jedoch in Deutschland gedeckt. Dabei ist Potsdam weit reichlicher mit Lieferungen bedacht als Berlin. Es ist begreiflich, daß bei der geringen Benutzung, die der Kaiser seiner Zivilgarderobe angedeihen läßt, diese nur wenig abgenutzt wird. So ist für den Bedarf an Zivilgarderobe im kaiserlichen Privat-Haushalt nur eine verhältnismäßig kleine Summe vorgesehen, und es wird manchen wohlhabenden Privatmann geben, der das Doppelte und Dreifache dafür ausgibt.

Die Pfändung von Postanweisungsbeträgen.

In dem ersten Heft des neuesten Jahrganges der 'Zeitschrift zur Erläuterung des deutschen Rechts', begründet von Gruchot, weist der Berliner Postrat Scheba darauf hin, daß im geschäftlichen Leben häufig Geschäftsbeschlüsse erwirkt werden, die die Pfändung und Abtretung einzelner benannter oder auch aller Beträge ausprechen, die mittels Postanweisung an einen Schuldner bei der Post eingehen. Tatsächlich bestimmt sich jedoch die Post um diese Pfändungen gar nicht, und sie wird dabei durch ein Erkenntnis des Reichsgerichts vom 17. Februar 1899 gebildet. Das Reichsgericht erklärt eine solche Pfändung für unzulässig. Denn einmal besitze der Adressat einer Postanweisung keinen selbständigen Anspruch gegen die Post auf Auszahlung der Sendung nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte. Dies ergab sich klar aus dem § 35 der Reichspostordnung vom 11. Juni 1892, nach dem der Adressat einer Postanweisung dieselbe zurücknehmen könne, solange sie dem Empfänger noch nicht ausgehändigt sei. Dann aber würde die Auszahlung der Pfändung durch Abgabe des gepfändeten Betrages an einen vom Gläubiger zu beauftragenden Gerichtsvollzieher unmittelbar zu einer Verletzung des in § 5 des Reichspostgesetzes angeordneten Rechtsgrundgesetzes der Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses führen. Für strafgerichtliche und konfuzrechtliche Verhältnisse sind Ausnahmen von diesem Grundgesetz besonders aufgestellt worden, nicht aber für zivilprozessuale Fälle. Mit Recht saß daher Postrat Scheba seine Ansicht dahin zusammen, daß die Postbehörde solche Pfändungen, da sie unzulässig sind, garnicht beachten darf, und daß nur ein Reichsgericht, welches ausdrücklich eine weitere Ausnahme von dem Briefgeheimnis und dem Rücktrittsrecht des Adressaten zuließe, die Post berechtigen und verpflichten könnte, derartigen Beschlüssen irgend eine Folge zu geben.

Buntes Allerlei.

Weibliche Propaganda. 'Du bist ein Mitglied des Komitees für Reform der Frauenkleidung'. Hast du denn hierfür praktisch schon etwas getan? — Ja, sagte ein Pfandhändler zu seiner Gattin. — Das glaub' ich; meine sämtlichen Korsetts habe ich in meinen Dienstmädden geschenkt,' erwiderte sie.

Aus der Schule. Der Lehrer der Sexta fragt in der Ratstunde: 'Warum tränen denn nur die Jünger und nicht auch der Sohn?' — Schüler: 'Der Sohn ist viel zu stolz dazu. Er denkt: Ich habe die Tier nicht gelegt, da brauche ich sie auch nicht anzubringen!'

Er weiß sich zu helfen. Lehrer: 'Wer kann mir vier Tiere aus Afrika nennen?' (ein Schüler meldet sich). Nun, Karibien? — Karibien? — Drei Löwen und ein Rhinoceros!'

der Barone gemäß zu gesehen, was sie mit den Papieren dort oben aus dem Regal bekommen hätten.

Hier wie dort bestürzte, verständnislose Wesen. Marius mußte sich überzeugen, daß weder seine Frau, noch die Diensthöfen die Schuldigen waren — sein Falschaus hätte die Wahrheit herausgefunden aus den Gesichtern — die Manuskripte waren und blieben verschwieben, die Angewandtheit in unerschütterlichem Dunkel gehüllt.

Erst später, nach Tagen, erinnerte sich eines der Mädchen der vertriebenen Papierrolle, die sie gelegentlich im Kamin geunden und schweigend befeuert hatte, doch sie hätte sich, ein einziges Wort darüber zu verfluchen, aus Furcht, den unheimlichen Jörn ihres Gebietes von neuem auf sich zu lenken und sich schließlich doch noch als der schuldige Teil verurteilt zu sehen.

Marius war ja mit den fürchterlichen Worten 'Anfrage und Staatsanwalt, Verhaftung' nur so um sich, leider ohne jeden Gehorsam, denn von seiner ganzen Umgebung hatte keiner eine Ahnung von dem Vorhandensein der alten Handschrift gehabt.

Marius war von diesem neuen Schicksal wie betäubt, doch als die Not aus der Höhe hiege und der Blick, noch immer dem 'Geschicklichen' absolut vertrauens, vierzigtausend Mark für seine Zwecke beanspruchte, da kam dem Unseligen ein verwegener Gedanke, den die Verweisung ihm einwarf.

Jetzt wollte er mit dem Objekt, das ihm nicht mehr vorhanden war, Bücher schreiben. Allerdings sollte ganz gehörig in die Wage

gelieben werden und zahlen. Der Baron wußte ja nicht, daß das tragische Manuskript verschollen war, niemand wußte darum. Jedenfalls hatte ein Diensthöfen aus Unachtsamkeit oder Dummheit vertrieben.

Dieses Unglück sollte Marius also sicher nicht zurechnen, aus der Geschichte rechtliches Kapital zu schlagen. Doch war es unter den veränderten Umständen notwendig geworden, persönlich die Angelegenheit zu ordnen. Die Reise nach Rom war unerschwinglich.

Da ihm, zwar noch unklar, aber doch schon mehr und mehr feste Gestalt gewinnend, auch der Gedanke an Flucht aus all diesen Wirren vorkam, so nahm er Anstalt mit sich; es war nur für alle Fälle, denn er hoffte noch immer auf ein päpstliches Aufheben seines Schicksals und daß mit einem Schlage aller Not und bitteren Sorge ein Ende bereitet werde.

Während Anni mit dem Künstler plauderte und die Baronin sich ihnen zugewandt, degab Marius sich nach der Villa Albers.

Es war eine Seitenzeit, daß hier außer den wenigen intimen Bekannten des Hauses Besuch erliefen.

Der dienende Diener fragte ehrerbietig nach dem Namen, um den Gast zu melden, Marius jedoch bemerkte in seiner überlegenen, gebietenden Weise, daß es einer Umkleidung nicht bedürfte, er wolle dem Herrn Baron mit seinem Besuche eine freundliche Überraschung bereiten. Wo er zu finden sei?

Und als der Diener unvorsichtigerweise das Wort 'Garten' aussprach, da härmte Marius

auch schon an ihm vorüber in die dämmerige Laubengänge der Gänge hinein.

Marius hatte bald die Stelle gefunden, wo der Baron, gänzlich vor den glühenden Sonnenstrahlen geschützt, unter einem luftigen Zeitdach lag, aber dem hoch empor rauschende Baumspitzen ragten.

Er konnte unthätig im Sessel. Ein Frieden ohne Gleichen um ihn her. Aus allen Blumenbeeten stiegen sich behäufende Dichte auf, die Bügel schweben, kein Lächeln regte sich. In geringer Entfernung schritt der Reichleiner des Barons mit unerbittlichen Schritten auf und ab, um dann auch wieder auf einer bequemen Bank anzuhängen. Das dicke Laubdach der alten Pflanze ließ seine der glühenden Sonnenstrahlen hindurch. In der herrlichen Röhre ließ es sich erquickend atmen.

Marius mochte von der wunderbaren Umgebung nichts empfinden. Raum hatte er den Baron entdeckt, als ihn auch schon wenige Schritte an dessen Seite drachten.

Der Baron wandte bei dem ungewohnten Geräusch den Kopf. Mit großen, erschreckten Augen sah er zu dem Angekommenen auf.

'Marius', hammelte er, sich gewaltsam lassend, 'Derr Marius, das ist ja eine rechte Ueberraschung.'

Er erhob sich nicht, wies aber freundlich einladend auf den nächsten Stuhl. 'Ich habe schon gehört, daß es Ihnen recht gut ergeht, daß Sie sich großes Kapital erworben haben.'

'Um es wieder zu verlieren, Herr Baron,' Marius hatte den Hut abgenommen und rührte sich mit dem Taschentuch über die feuchte Stirn,

'ich bin ruiniert, zu Grunde gerichtet, wenn Sie mir nicht helfen, Herr Baron.'

Der alte Herr nahm eine sehr feste Haltung an. 'Ich bin gern bereit, Ihnen zweihunderttausend Mark —'

Ein schrilles Lachen unterbrach ihn. 'Dort steht Ihr Diener und spült die Ohren, Herr Baron, soll ich ihn herwickeln, damit Sie ihn verfluchen?' — Eine bejahende Bewegung antwortete ihm.

'Nein,' sagte der Baron dann zu seinem Vater, 'ich wünsche für eine Viertelstunde ganz ungestört mit diesem Herrn zu bleiben, da magt' indessen für ein Frühstück sorgen.'

Der Diener verzweigte sich, ärgerte jedoch zu gehen. 'Wenn der gnädige Herr Baron nur bedenken wollten, daß der Arzt auch die kleinste Anregung als Gift für den gnädigen Herrn bezeichnet hat —'

Der Baron schüttelte mit quälendem Spott den Kopf. 'Das war vor vierzehn Tagen, mein Lieber, inzwischen habe ich mich ja wohl prächtig erholt —'

Der Diener warzte nicht mehr zu dauern. Sein besorgter Blick streifte nur noch einmal benutzend die Wangen seines Gebietes, auf denen sich zwei kleine, krummend rote Flecke schwarz abzeichneten.

'Sie werden und müssen mir helfen, Baron!' rief Marius, als beide allein waren. 'Zu langen Umschweifen und Ausweichungen ist keine Zeit. Ich bin nach Rom gekommen, um Sie zur Herausgabe von hunderttausend Mark zu ersuchen. Ich brauche die Summe und Sie werden sie mir nicht vorenthalten.'

Gasthof zum Hirsch, Ottendorf-Okrilla.

Heute, zum Fastnachts-Dienstag:
Oeffentliche Ballmusik.

Sierzu ladet freundlichst ein
Robert Lehnert.

Wegener's Gärtnerei

Gross-Okrilla

empfehlen zur bevorstehenden Aussaatzeit:

Runkelrüben, Futtermöhren, Carotten u. Speisemöhren, Radies,
Rettig, Spinat, Salat, Gurken, Bohnen, Zwiebeln, Kraut,
Erbsen, Kürbis, rote Rüben, Kohlrabi, Kohlrüben, Dill,
Pfefferkraut, Majoran, Thymian u. s. w.

Blumensamen: Aster, Leukoje, Reseda, Balsam,
minen, Winda, Wicke, Kresse,
Gemischter Blumensamen u. f. w.

Alles in bester bekannter guter Ware, bei billigsten Preis und
reicher Sorten-Auswahl.

Ferner:

Blatt- und blühende Pflanzen, reiche Auswahl,
Kaktusdahliaen, Georginen, Obstbäume, Sträucher,
Rosen und Stauden.

Binderei: Bouquet und Kränze, auch tote Binderei.

Makarthonquets,

Trauerkarten, Seidenpapier, Copfshüllen u. s. w.

Baldigt alle Sorten

Blumen- und Gemüse-Pflanzen.

Verstopfen Salat von Mitte März.



2 Stamm weiße
Wyadottes-Hühner,
& Stamm 10 Rotf.

verkauft
Wegener,
Gärtnerei Gross-Okrilla.

Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarwuchs
und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark.

**Die Wirkung ist
staunenerregend!**

Verfand durch die chemische Fabrik Ernst
Uhlmann, Dresden, Bettlinerstraße 35.
Die „Prima-Dankschreiben“ gratis und franko.

Ein Stück Land

wird auf mindestens 3 Jahr zu pachten
gesucht.

Wegener,
Gärtnerei Gross-Okrilla.

5 Mk. Belohnung

zahle ich Denjenigen, welcher mir die
Spitzbuben, welche fortgesetzt in
meinem Walde Holz und Streu stehlen,
so namhaft macht, dass ich dieselben
gerichtlich bestrafen lassen kann.

Wilhelm Hanta,
Gasthofsbesitzer.

Gasthof zum „schwarzen Ross“, Ottendorf-Okrilla.

Heute, zum Fastnachts-Dienstag:
Jungfern-Kränzchen.

Sierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Die Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit $3\frac{1}{4}\%$ und werden dieselben streng geheim gehalten auch bei
Steuereinschätzungskommission gegenüber.

Die Uebertragung bei auswärtigen Sparkassen angelegter Gelder wird **kostenfrei**
vermittelt.

Geschäftszeit der Sparkasse Werktags von 8-1 und 3-5, Sonnabends und an
Vorabenden von festtagen von 8-2 Uhr.

Die Sparkassenverwaltung.

Wäsche

zum Waschen u. Plätten
wird angenommen von

Frau Kluge,
Leichstraße II, 1 Treppe.

3 Wohnungen

sind 1. April zu vermieten Näheres bei

Baumeister Ehrig,
Gross-Okrilla.

2 Handelsfrauen

werden baldigt gesucht.

Wegener,
Gärtnerei Gross-Okrilla.

Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atral“ (flüss. chin. Tusch).
Unverwäschbare
Ausziehtuschen. (4 Farben.)

Flüss. Leim und Gummi.
Autographen- und Hectographen-
tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelschmalz.
„Carin“, Fleischstempelfarbe,
giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.

Leidet und Fälscht der miltärischen
Allsaria-Schreib- u. Copirtinte,
leuchtstärkender, haltbarer und tiefschwarzwerdender
Königsallstarke Klasse I.

empfiehlt
**die Buchhandlung
Gross-Okrilla.**

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden
am 28. Februar 1903.

Zum Auftrieb waren gekommen: 284 Ochsen,
189 Kalben u. Röhre, 191 Bullen, 384 Rälber,
1218 Schafe und 1544 Schweine, zusammen
3774 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50
Kilo: Ochsen Lebendgewicht 28-38 Mk.,

Schlachtgewicht 50-68 Mk., Kalben und
Röhre Lebendgewicht 23-36 Mk., Schlacht-
gewicht 46-64 Mk., Bullen Lebendgewicht
27-36 Mk., Schlachtgewicht 52-65 Mk.,
Rälber Lebendgewicht 40-48 Mk., Schlacht-
gewicht 63-73 Mk., Schafe Lebendgewicht
31-37 Mk., Schafe Schlachtgewicht 62 bis
72 Mk., Schweine Lebendgewicht 40-47 Mk.,
Schlachtgewicht 50-59 Mk.

Geschäftszeit: Bei Ochsen, Kalbern und
Röhren, Bullen, Rälbern, Schafen u. Schweinen
langsam.

Produktenpreise.

Dresden, 23. Februar. Stimmung: Ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,
150-160, brauner, neuer, 75-78 kg, 150 bis
156, russischer, rot, 168-176, amerikanischer
Spring 174-180, do. Ranjos 171 bis 175,
do. weißer 175-178. Roggen, pro 1000 kg
netto: sächsischer, neuer, 72-74 kg, 134-138
do. neuer, 69-71 kg, 128-132, preussischer
140-145, russischer 142-148. Gerste, pro
1000 kg netto: sächsische 140-150, schie-
sische und polener 145-160, böhmische und
mährische 160-180, Futtergerste 130-140,
Draht, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,
— do. neuer, 144-150, russischer,
neuer, 142-148. Mais, pro 1000 kg netto:
Cinquantime 145-150, rumänischer großkörnig,
127-132 ungarischer Selbstaal 149-151;
Wicken, pro 1000 kg netto, 150-160. Buch-
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 148-155. Dinkel, pro 1000 kg
netto: Winterdinkel, sächsischer, trocken, 185 bis
205, do. feucht — — — Leinsaat, pro
1000 kg netto: feinste, bejahre 255-265,
feine 240-255, mittlere 230-240, Kaplata
230-240, Bombay 265-270. Rübsen, pro
100 kg netto mit Knochen raffiniertes 54. Raps-
kuchen, pro 100 kg, lange 11,00, runde
11,50. Leinsamen, pro 100 kg, 1. 17,—,
2. 16,—, 3. 15,—, Malz, pro 100 kg netto ohne
Sack 25-29. Futtermehl 12,60-13,—.
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack,
grobe 9,60-9,80, feine 9,40-9,60. Roggen-
kleie, pro 100 kg netto ohne Sack 10,40-10,60.
(Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel
pro 100 kg notierten Preise verstehen sich
für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen
Notierungen, einschliesslich der Notiz für Malz,
gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 kg.
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo),
2,40-2,60, Butter (Kilo) 2,60-2,70, Spei-
50 Kilo) 3,00-3,30, Stroh (Schopf) 28-30.

Giltig vom 1. Oktober 1902.

Fahrplan.

Giltig vom 1. Oktober 1902.

Dresden—Klotzsche—Königsbrück—Schwepnitz und zurück.

Station	700	10 42	2 30	5 18	6 50	7 19	10 50	Schwepnitz	5 35	9 15	3 32	9 20
Dresden Hauptbahnhof												
Dresden-Neustadt	711	10 53	2 45	5 36	7 05	7 20	11 30	Schwepnitz	5 48	9 28	3 48	9 31
Klotzsche	724	11 06	3 00	5 50	7 21	7 00	11 44	Schwepnitz	5 56	9 36	3 59	9 38
Weiße	740	11 19	3 10	6 06	7 32		11 46	Schwepnitz	6 03	9 42	4 07	9 44
Lausa	746	11 25	3 16	6 13	7 47		11 59	Schwepnitz	6 08	9 47	4 12	9 48
Hermisdorf bei Dresden	755	11 35	3 26	6 22	7 56		12 08	Schwepnitz	6 14	9 50	4 18	9 51
Günnersdorf bei Meßingen	800	11 41	3 31	6 29	8 03		12 18	Schwepnitz	6 20	9 57	4 27	9 58
Ottendorf bei Meßingen	805	11 47	3 36	6 35	8 09		12 18	Schwepnitz	6 36	10 13	4 43	10 14
Moritzdorf	810	11 53	3 41	6 41	8 15		12 23	Schwepnitz	6 42	10 18	4 48	10 18
Lausnitz	826	12 10	3 57	7 00	8 31		12 39	Schwepnitz	6 47	10 23	4 53	10 23
Königsbrück Bahnhof	832	12 17	4 03	7 06	8 37		1 24	Schwepnitz	6 54	10 30	5 01	10 31
Königsbrück Haltestelle	835	12 25			8 41			Schwepnitz	7 01	10 37	5 08	10 38
Weiße bei Königsbrück	842	12 33			8 46			Schwepnitz	7 08	10 43	5 14	10 43
Schwepnitz bei Königsbrück	848	12 40			8 52			Schwepnitz	7 15	10 50	5 21	10 50
Schwepnitz	856	12 49			9 00			Schwepnitz	7 22	11 03	5 28	10 51
Schwepnitz	908	1 01			9 12			Schwepnitz	7 28	11 13	5 34	11 05
								Schwepnitz	7 46	11 25	5 55	11 41